

diese zwei Schreiben die Grundsätze enthalten, welche der Papst in der Verwaltung seines hohen Amtes ausüben will.

Am Rande jedes einzelnen Actes gibt eine kurze fortlaufende Note den genauen Inhalt des betreffenden Paragraphen und erleichtert das Nachschlagen. Will man z. B. in einer Encyklia einen Passus nachsuchen, dessen Inhalt man kennt, so ist es nicht nötig, das ganze Rundschreiben zu lesen: es genügt diese Note nachzusuchen und die nebenstehende Seite wird den gewünschten Passus enthalten. Die Ausstattung des Buches ist eine vor treffliche zu nennen. Der Druck ist auf leicht lesbarem und schönem Papier und auf das sorgfältigste ausgearbeitet. Der Druckfehler sind uns keine aufgestoßen außer Band II, S. 173 und 249 ist „Zeiler“ statt „Jeiler“ Band IV S. 138 und 289 „Branntz“ statt „Brandts“ und Band V S. 241 und 341 „Hersling“ statt „Hertling“. Dem II. und IV. Band ist ein alphabeticisches Sachregister für Band I und II, resp. III und IV hinzugefügt.

Diese Anzeige möge genügen, um den Vortheil und die Vorzüge der „Acta“ zu kennzeichnen. Zur weiteren Verbreitung derselben ist der Preis ein sehr mäßiger. Die größere Prachtausgabe auf feinem Papier Wathmann ist mehr zu Geschenken an hohe Persönlichkeiten geeignet, während die gewöhnliche für alle Classen leicht zugänglich ist. Am Schlusse sprechen wir noch den Wunsch aus, dass recht bald der VI. oder auch ein VII. Band folgen möge, welcher die so wichtigen Acten der fünf letzten Jahre umfassen und mit einem allgemeinen alphabeticischen Sachregister schließen würde.

Hünfeld.

P. G. Allmang Obl. M. I.

- 11) **Rationem afferendi locos literarum divinarum**
quam in tractatu super psalmos sequi videtur S. Hilarius
— illustravit doctor Fr. Schellauf. Graecii 1898 sumptibus
ipsius seminarii.

Diese textkritische Arbeit trägt aufs neue dazu bei, die katholischen Theologen gegen den Vorwurf zu vertheidigen, dass sie sich der Textkritik zu wenig befleissen. Das Psalterium sowie auch das Evangelium erhält durch unseren Autor neue herrliche Beiträge zur Richtigstellung des Textes. Es wird nachgewiesen, dass dem heiligen Hilarius noch vor dem heiligen Hieronymus die ausgezeichnetesten Codices zu Gebote standen. Hierbei ist jedoch wohl zu beherzigen, dass Hilarius oft aus dem Gedächtnis citiert. Wo sich der Kirchenvater an geschriebene Vorlagen hält, werden nur lateinische Handschriften benutzt; so zwar, dass wir durch ihn mit den interessanten vorhieronymianischen Lesarten vertraut werden. Die Handschrift, die Hilarius vorzugsweise benützte, ist der Vulgata sehr ähnlich und verdient den Namen eines liturgischen Exemplares. — Durch diese verdienstvolle Arbeit wird auf das deutlichste nachgewiesen, dass die lateinischen Handschriften, die vor Hieronymus existierten, im wesentlichen mit der Vulgata übereinstimmen.

Klagenfurt.

Franz Hübner S. J.

- 12) **The American Ecclesiastical Review.** 3 East fourteenth Street New-York. (Three Dollars and fifty Cents Hourteen Schillings) a Year.

Diese in der „Linzer Quartalschrift“ zu wiederholtenmalen rühmend hervorgehobene kirchliche Rundschau für Amerika hat in den letzten zwei Jahren so bedeutende Fortschritte an innerer Güte gemacht, dass sie den

besten kirchlichen Zeitschriften Europas würdig an die Seite gestellt werden kann. Die Artikel, welche sie liefert und die sich auf das ganze theologische, theoretische wie praktische Gebiet erstrecken, sind von echt wissenschaftlichem aber auch wahrhaft kirchlichem Geiste getragen und bieten dem Clerus, was er braucht, fortwährende geistige Anregung, Lösung praktischer Fälle für die Seelsorge, tieferes Eindringen in die Glaubenslehren, Behandlung zeitgemäßer, den Stand der modernen Gesellschaft berücksichtigender Fragen von actuellem Interesse für die Stellungnahme des Priesters, und klaren Überblick über die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse in der ganzen Welt. Jede einzelne Nummer der Monatsschrift ist in der Regel so eingetheilt, dass dogmatische oder kirchengeschichtliche Abhandlungen vorangeschickt werden; an diese reihen sich Pastoral- und Moralthemen; dann folgen die Analekta, in welchen die neuesten kirchlichen Entscheidungen mitgetheilt werden; an diese reihen sich die sogenannten Conferenzen, welche das Neueste aus der praktischen Seelsorge bringen und durch ihren mannigfachen, fast möchten wir sagen, bunten Inhalt den Leser zu fesseln verstehen. Den Schluss bilden kurze Recensionen über die neuesten Erscheinungen zumeist auf dem Gebiete der Theologie und eine Art Bücherschau eingelaufener Werke. — Die Zahl der Mitarbeiter wächst von Jahr zu Jahr; unter diesen sind nicht wenige, die auf dem Gebiete der Theologie, Philosophie und Geschichte als wahre Autoritäten gelten, wie Heuser (Redacteur), S. Lehmkühl, Mackey O. S. B., Henry, Maas, Siegfried &c. Einige Artikel erscheinen anonym; warum? ist nicht immer ersichtlich.

Welche Bedeutung diese Zeitschrift für Amerika hat, beweist vor allem die Approbation des römischen Stuhles vom Jahre 1895 (28. Juni), in welcher es unter anderem heißt: *Propensa voluntas, qua universi fere Episcopi in Foederatis Americae Civitatibus opus illud prosequuntur, aperte testatur, quanta ex eo utilitas capiatur in rei religiosae augmentum.* — Der frühere apostolische Delegat (jetzt Cardinal) Satolli rühmt in einem huldvollen Schreiben an die Redaction die Correctheit und Gründlichkeit der wissenschaftlichen Abhandlungen in der Ecclesiastical Review, die Mannigfaltigkeit der Themata, den Glanz der Darstellung und den unberechenbaren Nutzen, welchen sie dem Clerus und durch diesen den Katholiken der Vereinigten Staaten bringe. In ähnlicher Weise äußert sich sein Nachfolger in der Delegatur. — Mehr als 60 Erzbischöfe und Bischöfe Amerikas haben in letzter Zeit der Review ihr rückhaltloses Lob und ihre wärmste Anerkennung und Empfehlung ausgesprochen. So bezeugt der auch in Österreich nicht unbekannte Erzbischof von Milwaukee, der hochwürdigste Herr Dr. Käzer: „*Es ist eine ausgezeichnete und unübertreffliche periodische Zeitschrift für unsere Priester.*“ Cardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, spendet ihr das Lob, da's Zweck und Charakter ihr eine besondere Stellung und einen bedeutenden Einfluss auf das Leben der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten zusichern. — Erzbischof Groß von Oregon begrüßt mit Freuden die jedesmalige Auffunft dieser Zeitschrift. „*Gleich dem guten Wein hat sie mit den Jahren an Güte zugenommen. Ihr Geist ist allezeit der des echt katholischen Priesters geblieben.*“ — „*Ihr Einfluss auf das Gute,*“ schreibt der Erzbischof Chapelle von Santa Fé über diese Monats-Rundschau, „*ist unberechenbar. Das vortreffliche Unternehmen, die große Klugheit und der echt katholische Geist, von dem es besetzt ist, sind über alles Lob erhaben.*“

Aus diesen Zeugnissen, die noch vermehrt werden könnten, erhellt zur Genüge, welche Bedeutung diese Zeitschrift in wenigen Jahren gewonnen hat. Sie ist eine Leuchte der kirchlichen Wissenschaft für den katho-

lischen Clerus der Vereinigten Staaten Nordamerikas, ein einigendes Band zwischen Clerus und Bischöfen, ein mächtiger Sporn und eine weckende Stimme, sich der vielen Millionen getrennter Brüder in jenem ungeheuren Ländercomplex nach Kräften anzunehmen und — worauf das meiste ankommt — eine bleibende Bürgschaft für den innigen Anschluß der Katholiken Nordamerikas an den Fels Petri in Rom, an den römischen Stuhl, welchem die vorzügliche Redaction der Monatsschrift, fern von jedem Sonderkatholicismus, von jeher die größte Ergebnisheit und Huldigung dargebracht. Wir wünschen ihr die weiteste Verbreitung weit über die Grenzen des jungen Westens hinaus in jene Länder, die mit Amerika und seinen Katholiken dieselben idealen Güter der wahren Religion und Kirche gemeinsam haben.

Klagenfurt.

Prof. P. Heinrich Heggen S. J.

13) **Die jahidisch-koptische Uebersetzung des Buches Ecclesiasticus**, auf ihren wahren Wert für die Textkritik untersucht von Dr. Norbert Peters, Professor der Theologie an der B. Theol. Facultät in Paderborn. Biblische Studien. III. Band, 3. Heft. Herder, Freiburg. XII, 70 Seiten. M. 2.30 = K 2.76.

Die Münchener biblischen Studien haben uns seit ihrem Erscheinen schon oft mit interessanten Lieferungen erfreut; gegenwärtiges Heft aber verdient nicht nur unser Interesse, sondern liefert uns wiederum einen schlagenden Beweis gegen die sogenannte „Inferiorität“ der katholischen Theologen.

In einer kurzen Einleitung behandelt Dr. Peters die jahidisch-koptische Uebersetzung im allgemeinen und die Person des Ueberzeugers, der nach seinen Untersuchungen ein sowohl des Griechischen, als des Koptischen gleich mächtiger Christ Oberägyptens gewesen ist. Im ersten Abschnitt ist die Rede von der Methode, die der Ueberzeuger befolgt hat. Interessant ist es, wie derjelbe dem koptischen Sprachcharakter gerecht zu werden suchte, indem er manche griechischen Ausdrücke vereinfacht, andere hingegen erweitert und erklärt. Der zweite Abschnitt führt uns der Reihe nach die variierenden Stellen vor, jedoch nur jene, die nicht aus der Uebersetzungsmethode entspringen, die also gewiss oder sehr wahrscheinlich auf das Conto der griechischen Vorlage zu schreiben sind. Der dritte Abschnitt beleuchtet kurz den Wert der Version in textkritischer und exegetischer Hinsicht. Einige Bemerkungen über einzelne lückenhafte Stellen der Uebersetzung und über die koptische Grammatik bilden den Schluss des gelehrten Werkleins.

Die Arbeit befindet in jeder Zeile des Verfassers großen Fleiß und kritische Gewandtheit. Wir wünschen nach dem Studium des Heftes, daß ja der vom Verfasser angekündigte Commentar zu Ecclesiasticus baldmöglichst erscheine.

Brixen. P. Thomas Gerster O. Cap. Lector Vet. Testam.

14) **Die religiöse Toleranz Friedrichs des Großen nach ihrer theoretischen und praktischen Seite.** Auf Grundlage der Quellen dargestellt von Dr. phil. Heinrich Pigge. Mainz, Kirchheim. VI u. 419 S. M. 4.— = K 4.80.

Das weltgeschichtliche Wort Friedrichs II. von Preußen „hier muß jeder nach seiner Fäçon selig werden“, welches das Evangelium des modernen confessionslosen Staates geworden ist, hat in dem vorliegenden